Wilde Tiere, liebe Schwestern und aufgeregte Schüler

In Tansania erlebt Katharina Saß fast jede Woche etwas, das sie in ihrer Letmather Heimat so noch nie gesehen hat

Von Katharina Saß

Morogoro. Mit einem italienischen Paar, das ich hier kennen gelernt habe, habe ich den Mikumi-Nationalpark besucht. Ich hatte die Chance, die einzigartige Tierwelt Tansanias zu sehen. Die Fahrt dauerte zwei Stunden. Schon auf dem Weg dorthin, die letzten 30 Minuten, konnten wir am Straßenrand immer mal wieder Affen, Antilopen oder Giraffen in der Ferne sehen. Durch den Park sind wir mit deren Auto gefahren und mit uns ein Guide, Alex.

Mikumi ist der viertgrößte Nationalpark in Tansania mit einer Fläche von 3230 Quadratkilometern. Es gibt zahlreiche verschiedene Tierarten wie Leoparden, Giraffen, Zebras, Büffel, Impalas, Antilopen, Elefanten und Löwen. Zudem findet man am Hippo-Pool Krokodile und Nashörner. Etwa 370 Vogelarten sind dort zu Hause. Es war wirklich einzigartig, die Tiere in freier Wildbahn zu beobachten zu können und nicht hinter Gittern oder Zäunen im Zoo. Die Tiere hatten auch keine Scheu vor den Autos und sind direkt vor unserer Nase stehen geblieben, so dass wir viele gute Fotos machen konnten. Wir hatten auch das Glück, dass wir einen Löwen zu sehen bekommen haben, denn wie uns Alex erklärte, ist das nicht häufig der Fall.

Ganz bekannt sind auch die Baobab-Bäume in Tansania, und der größte davon steht im Mikumi-Nationalpark. Natürlich sind wir auch dahin gefahren, und ich bin sogar hochgeklettert. Im Anschluss waren wir noch im Snakepark ganz in der Nähe und haben dort etwas gegess-

Im Mikumi-Nationalpark gab es jede Menge wilde Tiere zu sehen.

FOTOS: PRIVAT/KATHARINA SAß

Zur Person: Katharina Saß

- Katharina Saß ist **19 Jahre** alt und kommt aus **Letmathe.**
- Ihr **Abitur** hat sie im Frühjahr gemacht.
- Zu Hause warten ihre **Eltern,** der **Bruder,** die **beste Freundin,**

viele **Verwandte und Bekannte** auf sie.

- In ihrer Freizeit hat sie sich vorher in vielen Bereichen engagiert, unter anderem als **Sprachscout beim Rotary Club,** als **Nachhilfelehrerin** und in der **pastoralen Arbeit.**
- Mitglied und **aktive Schwimmerin** im **SV Albatros** ist Katharina seit 2003; als Trainerin für die Kleinen ist sie seit etwa einem Jahr im Einsatz.
- Ihren Auslands-Aufenthalt in Tansania hat die Letmatherin über das Programm **„weltwärts"** organisiert.
- Ein knappes Jahr wird sie dort bleiben, um in der **Vorschule,** die etwa **100 Kinder** besuchen, mitzuarbeiten.

Park besucht, aber die Schlangen waren mir dann doch etwas unheimlich, so dass ich noch nicht mal ein Foto machen konnte. Viele haben mir vor meinem Abflug gesagt, dass ich mir unbedingt die Tier- und Pflanzenwelt in Tansania anschauen soll. Erst war ich von der Idee nicht so begeistert, da das, wie ich finde, ein typisches Touristenverhalten ist, und als Tourist will ich ja eigentlich nicht hier sein. Allerdings bin ich doch froh, dass ich jetzt die Chance hatte, den Nationalpark zu besuchen, denn es ist wirklich einzigartig und wunderschön.

Ausnahmezustand durch „Chefinnenbesuch"

Dann ein ganz anderes Erlebnis: Die Mother General aus Brasilien und noch eine andere Schwester zur Begleitung sind zehn Tage zu uns gekommen. Das ganze Haus und die Schwestern befanden sich im Ausnahmezustand, denn alles war extra ordentlich und sauber. Jeder kam pünktlich zum Gebet und zum Essen, es gab Servietten zu jeder Mahlzeit (gibt es sonst nur sonntags), das Essen wurde pünktlich serviert, jeder verhielt sich äußert höflich, und die Schwestern hatten jeden Tag ein Meeting. Für mich waren die zehn Tage relativ entspannt, da ich nichts zu tun hatte, es waren Ferien, alle Schwestern waren beschäftigt. Und ich konnte die Sachen erledigen, die schon lange liegen geblieben sind, wie zum Beispiel Tagebuch schreiben oder Kiswahili lernen. Nach ein paar Tagen entspannte sich die Situation aber auch, denn die beiden Schwestern waren total locker drauf, lieb und halfen zum Beispiel auch beim Abwasch. Die Kommunikation war allerdings schon schwieriger, denn beide sprechen nur Portugiesisch und Französisch – und das kann ich beides nicht. Also musste immer eine Schwester übersetzen, oder wir unterhielten uns mit Händen und Füßen, und manches konnte ich auf Portugiesisch sogar verstehen, wenn ich ganz tief in meinem Kopf nach den Überresten aus dem Spanischunterricht suchte.

Baobab-Bäume sind in Tansania sehr verbreitet, Katharina hat sogar einen von ihnen erklommen.

Zum Abschluss gab es für die Schüler ein großes Fest mit den Eltern. Dafür wurde wochenlang gearbeitet, geplant und vorbereitet – am Ende hatten sich die Mühen gelohnt.

Viel Zeit und Arbeit für das große Abschlussfest

Ein ganz besonderes Ereignis hier war die Graduation, also der Schulabschluss. Die Vorbereitungen begannen aber schon einen Monat zuvor, und in der letzten Woche ging es nochmal auf Hochtouren rund. Irgendwas musste immer noch erledigt, geschrieben oder gebastelt werden – und somit waren auch mein Nachmittag und die Nacht gefüllt. In der Woche habe ich keinen Tag vor Mitternacht geschlafen, und auch meine Wäsche ist liegen geblieben. Am Freitag vor der Graduation war keine Schule für die Kinder, lediglich die Lehrer kamen zur Vorbereitung. Alles wurde geputzt, gewischt, aufgeräumt und neu sortiert. Auch wenn wir zehn Lehrer waren, mussten wir uns auf die vier Klassenzimmer, die Halle, den Flur, die Toiletten und das Außengelände verteilen, so dass es fast den ganzen Vormittag in Anspruch nahm.

Eine Pause blieb bei der ganzen Aufregung nicht

Danach ging es mit dem Helfen in der Küche weiter. Es wird keiner glauben, wie viele Knoblauchknollen wir geschält haben. Die anderen Lehrer sind nach dem Mittagsessen nach Hause gegangen, und für mich ging die Arbeit weiter. Am Samstagmorgen waren alle Schwestern schon in Aktion und voller Aufregung, als ich zum Gebet kam. Mehrere Kleinigkeiten mussten noch erledigt werden, und auch die Kinder trudelten so nach und nach ein. An diesem Tag habe ich vollkommen mein Zeitgefühl verloren, und ich kann wirklich nicht sagen, wann wir mit dem Programm begonnen oder geendet haben. Ich weiß nur, dass ich zwischen 7 und 17 Uhr kein einziges Mal auf meinem Zimmer, dafür aber immer beschäftigt war. Die Halle füllte sich mit der Zeit auch mit den Eltern, und ehe man sich versah, war kein Stuhl mehr frei. Von dem Programm und der Show der Kinder habe ich, ehrlich gesagt, wenig mitbekommen, da irgendwer immer für den nächsten Auftritt vorbereitet werden musste, oder dies und das doch noch gefehlt hat. Von den Proben weiß ich aber die Reihenfolge. Die verschiedenen Klassen zeigten Dramen, Gedichte, Schauspiel und verschiedene Lieder und ernteten dafür großen Applaus von den Gästen, Eltern, Lehrern und Schwestern. Schwester Fatima sagte am Schluss, dass wirklich an diesem Tag alles perfekt lief. Danach war das Essen fertig, und alle Eltern stürmten zum Buffet. Die Lehrer servierten den Kindern das Essen, und zur Feier des Tages gab es Saft, Fleisch und Süßigkeiten für jedes Kind. Es wurden noch viele Fotos mit den Kindern gemacht, und irgendwann konnte ich auch etwas essen. Nach und nach verabschiedeten sich alle Eltern und die Kinder – und für die Lehrer und die Schwestern ging es weiter mit dem Aufräumen. An diesem Abend fiel ich wirklich hundemüde ins Bett, aber ich wusste auch, dass sich die Anstrengung und alle Vorbereitungen wirklich gelohnt hatten, denn es war ein tolles Fest.

Der Chor steht nicht nur steif herum, es wird auch getanzt

Zum Anfang der Ferien habe ich begonnen, im Chor zu singen. Es war wichtig für mich, auch außerhalb des Konvents und der Schule hier Kontakte zu knüpfen und einfach auch mal rauszukommen. Zudem habe ich in Deutschland ja auch im Schulchor und im Chor unserer Gemeinde gesungen. Dennoch ist dieser Chor eine neue Herausforderung. Erstmal singen wir auf Kiswahili, und zweitens ist die Stimmfarbe beziehungsweise der Stimmklang auch ganz verschieden. Wir singen dreistimmig, und unser Chorleiter ist wirklich richtig gut. Jeden zweiten Sonntag singt der Chor in der Messe, aber besser gesagt, wir singen nicht nur, wir tanzen dazu auch. Hier ist nichts mit „gerade auf zwei Beinen stehen, die Arme an den Körper legen und nicht hin und her wippen" – hier ist Bewegung angesagt. Die Bewegung zusammen mit der Art und Weise des Singens bringt so eine regelrechte Überzeugung rüber, die ich gar nicht in Worte fassen kann.